65. Jahrgang · August 2018 · D: € 5,95 · A: € 6,00 · CH: CHF 8,20

8|2018

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Ungarn:
Blauracken

Vogeltod in deutschen Städten:
Illegale Klebefallen

Faszination Vogelzug:
Pfuhlschnepfe

4 190304 505953 08

7 Blauracke

INHALT

Ornithologie aktuell

Neue Forschungsergebnisse 4

Vogelschutz

Mihály Bodnár, János Világosi:
Nistkästen zur Bestandsstützung: Blauracken in Ungarn 7

Optik

Oliver Wittig:
Entscheidungshilfen: Das richtige Fernglas 12

Vogelschutz

René Sievert, Karsten Peterlein:
Illegale Abwehrmaßnahme: Vogeltod durch Klebepaste 14

Seltene Arten

Anita Schäffer:
Duettgesang und Fingerfood: Rotkopfwürger 18

Beobachtungstipp

Christoph Moning, Christopher König, Felix Weiß:
Ein Reiherparadies aus Menschenhand: Der Aischgrund in Bayern 22

14 Vogelabwehrpaste

22 Aischgrund

27 Seeregenpfeifer

38 Pfuhlschnepfe

Biologie

Dominic Cimiotti, Aurélien Audevard, Pere Joan Garcias Salas, Klaus Günther, Brigitte Klinner-Hötker, Rainer Schulz:

Umsiedlungen bei Seeregenpfeifern: Nordfriesland statt Mallorca und Côte d'Azur 27

Beobachtung

Hans-Joachim Fünfstück:

Wasseramsel als Gebäudebrüter 30

Hans-Joachim Fünfstück:

Kotattacken der Wacholderdrossel 31

Vogelwelt aktuell

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl:

Frühjahr 2018: Erst eisig, dann mediterran 32

Vogelschutz

Gregor Scheiffarth, Petra Potel:

Faszination Vogelzug: Die Pfuhlschnepfe, ein Wanderer zwischen Arktis und Afrika 38

Leute und Ereignisse

Termine, Kleinanzeigen, Impressum 43

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung 46

Veröffentlichungen

Neue Titel 48

Titelbild

Blauracke. (Foto: M. Bodnár)

DER FALKE Journal für Vogelbeobachter 65. Jahrgang, Heft 8, August 2018 · ISSN 0323-357X4

Das Weibchen „Rot 024“ mit seinem Jungvogel im Beltringharder Koog.
Foto: D. Cimiotti. 18.6.2018.

UMSIEDLUNGEN BEI SEEREGENPFEIFERN:

Nordfriesland statt Mallorca und Côte d'Azur

In der zurückliegenden Brutsaison staunten die Biologen der Schutzstation Wattenmeer und des Michael-Otto-Instituts im NABU nicht schlecht: Sie entdeckten an der nordfriesischen Wattenmeerküste zwei Seeregenpfeifer-Weibchen aus dem Mittelmeerraum unter den einheimischen Artgenossen. Erstmals wurden damit bei der bedrohten Vogelart Umsiedlungen vom Mittelmeer an die Nordsee nachgewiesen. Die Entdeckungen verdeutlichen die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, um die ökologischen Zusammenhänge besser zu verstehen.

Der 13. Mai 2018 veränderte das Bild der Ornithologen, die sich seit Jahren mit dem Schutz von Strandbrütern an der Wattenmeerküste von Schleswig-Holstein beschäftigen. An diesem Tag wunderte sich Klaus Günther von der Schutzstation Wattenmeer auf der Sandbank vor St. Peter-Ording über einen Seeregenpfeifer mit auffallenden Farbringen in Pink, Violett und Gelb. Zwar ist der Anblick von Seeregenpfeifern mit farbigen Ringen in Schleswig-Holstein nichts Ungewöhnliches, da hier in den vergangenen Jahren eine Reihe von Seeregenpfeifern im Rahmen eines Artenschutzprojektes des Michael-Otto-Instituts im NABU beringt worden war. Aber bei diesem Vogel war nach wenigen Telefonaten klar, dass es kein „gewöhnlicher“ Seeregenpfeifer war. Ähnlich erging es Brigitte Klinner-Hötker am 30. Mai bei Brutvogelkartierungen im Beltringharder Koog nördlich von Husum, als sie einen weiblichen Seeregenpfeifer mit einem codierten roten Farbring sah.

Küstenseeschwalbe statt Dünnschnabelmöwe

Seeregenpfeifer werden in verschiedenen europäischen Ländern farbberingt, um mehr über die Ökologie der Art herauszufinden, die in vielen europäischen Ländern in ihrem Bestand abnimmt. Anhand der farbigen Ringe kann ihre Herkunft rasch geklärt werden (DER FALKE 2017, H. 2). So stellte sich heraus, dass der erste Vogel im Juni 2017 auf einem Nest im Feuchtgebiet Salobrar de Campos auf Mallorca im Rahmen eines Forschungsprojektes durch Pere Joan Garcias Salas beringt worden war. Das mallorcinische Weibchen hatte nun ein Jahr später ein Gelege auf der Sandbank vor St. Peter-Ording, wo der Bestand des Seeregenpfeifers in den letzten Jahrzehnten leider stark abgenommen hat, und führte später drei Jungvögel.

Das zweite Weibchen brütete ebenfalls im Juni des Vorjahres noch am Mittelmeer in Gesellschaft von Rosaflamingos und Dünnschnabelmöwen. Es wurde in den Salinen von Pesquiers in Südfrankreich durch Aurélien Audevard vom französischen BirdLife-Partner beringt. Nun hat es sich mehr als 1300 km entfernt im Beltringharder Koog niedergelassen, wo es im selben Gebiet wie Küstenseeschwalben und Kampfläufer brütete, deren Verbreitungsschwerpunkte eher in der (Sub-) Arktis liegen. Am 26. Juni wurde das See-

Das Seeregenpfeifer-Weibchen „ Rot 024“ brütete im vergangenen Jahr noch an der französischen Mittelmeerküste und hat sich nun im Beltringharder Koog in Nordfriesland angesiedelt. Der Vogel wurde hier wiedergefangen, da der codierte Farbring zunächst nicht aus der Distanz ablesbar war. Foto: D. Nett. 1.6.2018.

regenpfeifer-Weibchen bisher letztmals zusammen mit einem Jungvogel und seinem diesjährigen Brutpartner beobachtet. Leider ist der Jungvogel offenbar nicht flügge geworden.

Der Beltringharder Koog beherbergt mit 169 Brutpaaren (Stand 2017) den größten Bestand an Seeregenpfeifern im gesamten Nordseeraum. In dem Naturschutzgebiet wurden in den vergangenen Jahren, im Zuge des Artenschutzprojektes des Michael-Otto-Instituts im NABU, zahlreiche Schutzmaßnahmen für den Seeregenpfeifer und andere bedrohte Vogelarten durch das Land Schleswig-Holstein durchgeführt. So brütete das südfranzösische Weibchen in einem Teilbereich des Gebietes, der erst durch gezielte Beweidung mit Gallowayrindern wieder von der Art besiedelt werden konnte.

Weibchen sorgen für genetischen Austausch

Der Seeregenpfeifer zählt zu den in Deutschland vom Aussterben bedrohten Vogelarten. Die wenigen verbliebenen Brutplätze befinden sich an der Wattenmeerküste von Schleswig-Holstein und Niedersachsen (DER FALKE 2015, H. 1; DER FALKE 2017, Sonderheft Vogelschutz). Zusammen mit den Seeregenpfeifern im dänischen Wattenmeer handelt es sich um eines der weltweit nördlichsten Vorkommen der kleinen Regenpfeiferart. Das globale Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Nordafrika und Europa über das asiatische Festland bis nach Japan. Eine genetische Studie von Clemens Küpper und Kollegen hat eine geringe Differenzierung der Art innerhalb von Eurasien aufgedeckt. Es wird vermutet, dass vor allem weibliche Seeregenpfeifer mit ihren Umsiedlungen für den genetischen Austausch über große Distanzen sorgen. In dieses Bild passen auch die beiden aktuellen Entdeckungen von „fremden“ Seeregenpfeifer-Weibchen in Nordfriesland.

Ortswechsel über große Entfernungen sind bei Seeregenpfeifern also keine Seltenheit. Zum Teil sind sie als Reaktion der Vögel auf sich vor Ort verschlechternde Umwelt- und Brutbedingungen zu verstehen. So siedelte beispielsweise im Jahr 1994 ein weiblicher Seeregenpfeifer nach einem Gelegeverlust von Südschweden, wo die Art mittlerweile kein regelmäßiger Brutvogel mehr ist, nach Schleswig-Holstein um. In den vergangenen Jahren gab es zudem mehrere Umsiedlungen von Seeregenpfeifern von St. Peter-Ording ins dänische Wattenmeer (DER FALKE 2015, H. 1). Dennoch stellt eine so weiträumige Umsiedlung vom Mittelmeer an die Nordsee eine große Besonderheit dar, die so bisher noch nicht sicher nachgewiesen worden war.

Einen Hinweis auf eine mögliche Umsiedlung in umgekehrter Richtung, von Schleswig-Holstein ans Mittelmeer, hatte zuvor nur ein Männchen geliefert, das im Jahr 1992 in St. Peter-Ording beringt worden war. Nach einer Beobachtungspause von 1998 bis 2003 tauchte dieser Vogel plötzlich am 19. Juli 2004 im spanischen Ebro-Delta auf. Ob er dort auch tatsächlich gebrütet hatte, ist jedoch unklar. Angesichts derartiger Umsiedlungen, wie sie in diesem Artikel beschrieben werden, verwundern jedenfalls zum Teil starke Bestandsschwankungen beim Seeregenpfeifer weniger als zuvor.

Alleinerziehende Väter

Möglicherweise wird die Liaison zwischen den Seeregenpfeifer-Weibchen vom Mittelmeer und ihren mutmaßlich aus Norddeutschland stammenden Männchen nicht allzu lange andauern. Denn weibli-

Brutlebensraum von „Rot 024“ im Beltringharder Koog. Foto: D. Cimiotti. 4.6.2018.

Das aus Mallorca stammende Weibchen „Pinky“ auf der Sandbank von Sankt Peter-Ording. Foto: R. Schulz.

che Seeregenpfeifer verlassen häufig, zum Teil bereits wenige Tage nach dem Schlupf der Küken, ihre Partner. Sie unternehmen dann oft einen weiteren Brutversuch mit einem neuen Männchen, teilweise mehrere Hundert Kilometer entfernt. Nachgewiesen wurde beispielsweise eine Umsiedlung von Italien nach Kroatien. Es bleibt also spannend, ob und wo die beiden Weibchen in der nächsten Brutsaison entdeckt werden. Die Ornithologen in Nordfriesland werden sicher genau hinschauen. Denn vielleicht heißt es dann auch wieder „lieber Sankt Peter als Malle“.

Dominic Cimiotti, Aurélien Audevard, Pere Joan Garcias Salas, Klaus Günther, Brigitte Klinner-Hötker, Rainer Schulz

Wir danken dem Umweltministerium von Schleswig-Holstein für die finanzielle Förderung des Seeregenpfeifer-Projektes des Michael-Otto-Instituts im NABU in den Jahren 2009 bis 2016 und der Ernst-Commentz-Stiftung für die finanzielle Förderung des Strandbrüter-Schutzprojektes der Schutzstation Wattenmeer.

Ortstreue und Dispersal

Bei Vögeln wird generell zwischen Geburtsortstreue, also die Rückkehr in die Nähe des eigenen Geburtsortes, und Brutortstreue, also dem Festhalten an einem einmal gewählten Brutgebiet, unterschieden. Viele Vogelarten sind ausgesprochen brutortstreu, halten also an einem angestammten Brutort fest, während sich zumindest ein Teil der Jungvögel im Raum verteilt (Dispersion) und an anderen Orten für die erste Brut ansiedelt. Der dazu führende Prozess wird als Dismigration (Zerstreuungswanderung) bezeichnet, im Englischen hat sich der Begriff *natal dispersal* (von lat. *natalis* – Geburtsort, Geburtstag) etabliert.

Ein Beispiel dafür ist der Austernfischer. Altvögel brüten in der Regel jedes Jahr, oft mit demselben Partner, im selben Revier. Unter jungen Austernfischern wurden hingegen Ansiedlungen bis zu einer Entfernung von einigen Hundert Kilometern beobachtet. Bei jungen Kiebitzen wurden zum Teil noch größere Entfernungen festgestellt (Westeuropa – Sibirien).

Die Umsiedlung von einem Brutort in ein anderes Gebiet wird als *breeding dispersal* bezeichnet. Wenn die Umsiedlung vor allem auf äußere Einflüsse (Umweltfaktoren) zurückgeht, wird auch von *spacing* gesprochen. Umsiedlungen adulter Vögel sind vor allem von Möwen, Seeschwalben und einigen Limikolenarten bekannt (unter anderem Schwarzkopfmöwe, Brandseeschwalbe und Säbelschnäbler). Beide Arten des Dispersal führen dazu, dass geeignete, aber bisher nicht besetzte Gebiete von einer Art besiedelt werden können. Hierdurch kann innerartliche Konkurrenz verringert beziehungsweise das Brutareal insgesamt ausgedehnt werden.

Literatur zum Thema

Berthold P 2000: Vogelzug. Eine aktuelle Gesamtübersicht. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Baierlein F, Dierschke J, Dierschke V, Salewski V, Geiter O, Hüppop K, Köpper U, Fiedler W 2014: Atlas des Vogelzugs. Ringfunde deutscher Brut- und Rastvögel. Aula, Wiebelsheim.

Cimiotti D V 2017: Beitrag zu Forschung und Naturschutz: Farbringe ablesen. Falke 64 (2): 14–17.

Cimiotti D V, Schulz R, Klinner-Hötker B, Hötker H 2015: Seltene Vogelarten in Deutschland: Seeregenpfeifer. Falke 62 (1): 24–29.

Imboden C 1974: Zug, Fremdansiedlung und Brutperiode des Kiebitz *Vanellus vanellus* in Europa. Ornithol. Beob. 71: 5–134.

Küpper C, Edwards S V, Kosztolányi A, Alrashidi M, Burke T, Herrmann P, Argüelles-Tico A, Amat J A, Amezian M, Rocha A, Hötker H, Ivanov A, Chernicko J, Székely T 2012: High gene flow on a continental scale in the polyandrous Kentish plover *Charadrius alexandrinus*. Mol Ecol. 21: 5864–5879.

Reichert G 2017: Artenschutz im NP Niedersächsisches Wattenmeer: Lebensraum für Strandbrüter. Falke, Sonderheft Vogelschutz: 34–39.

Stenzel L E, Warriner J C, Warriner J S, Wilson K S, Bidstrup F C, Page G W 1994: Long-Distance Breeding Dispersal of Snowy Plovers in Western North America. J. Anim. Ecol. 63: 887–902.

https://bergenhusen.nabu.de/forschung/seeregenpfeifer/index.html

Dominic Cimiotti ist Biologe und hat das Seeregenpfeifer-Projekt am Michael-Otto-Institut im NABU koordiniert. Er hat das französische Weibchen im Beltringharder wiedergefangen.

Aurélien Audevard ist Mitarbeiter bei LPO PACA (Provence Alpes Côte d‘Azur) beim französischen BirdLife-Partner. Er beringt Seeregenpfeifer, Säbelschnäbler und Dünnschnabelmöwen in den Salinen von Pesquiers.

Pere Joan Garcias Salas ist Biologe und beringt seit 1980 Vögel. Seit 2015 untersucht er die Vogelwelt des Feuchtgebietes Salobrar de Campos im Süden Mallorcas.

Klaus Günther ist Biologe bei der Schutzstation Wattenmeer und koordiniert das Rastvogel-Monitoring im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer im Auftrag der Nationalparkverwaltung.

Brigitte Klinner-Hötker ist als Biologin freiberuflich tätig und arbeitet am Michael-Otto-Institut im NABU. Sie führt seit einigen Jahren die Brutvogel-Bestandserfassung im Beltringharder Koog durch.

Rainer Schulz untersucht seit 1989 Seeregenpfeifer in Schleswig-Holstein und arbeitet bei der Schutzstation Wattenmeer in Husum.